



Unsere Familie – gestärkt durch die Krise

*Ein Programm zur Unterstützung von
Familien in der Corona Pandemie*

Unsere Familie – gestärkt durch die Krise

*Ein Programm zur Unterstützung von
Familien in der Corona Pandemie*

Ausgangslage

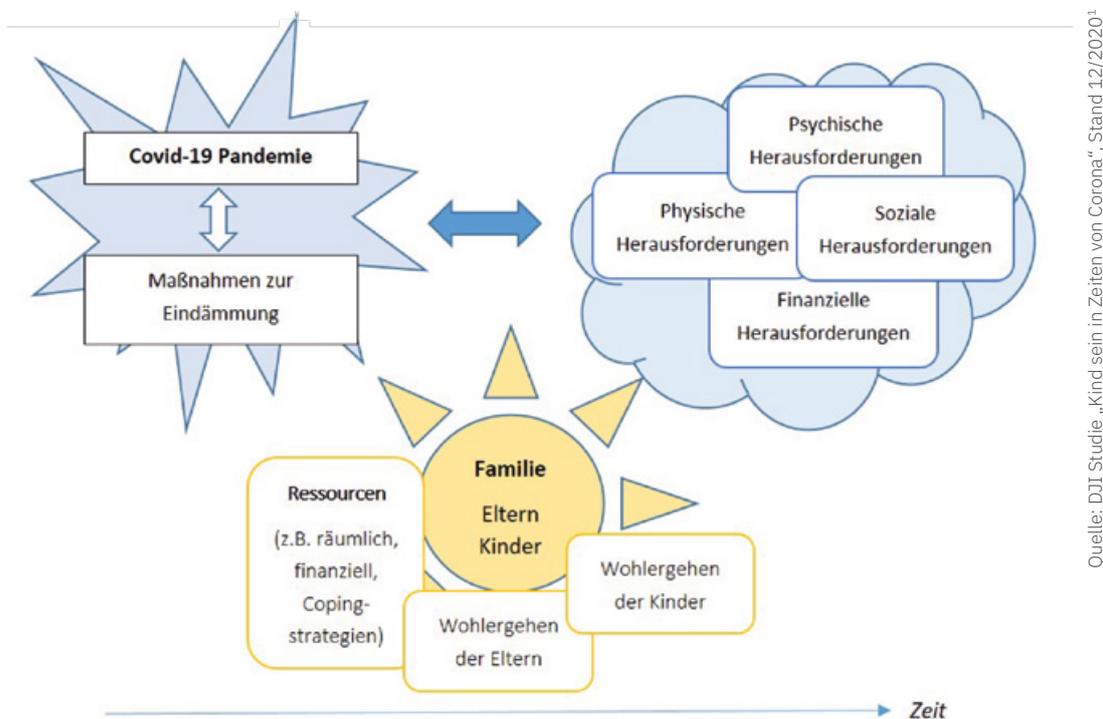
Die Auswirkungen der Corona Pandemie machen sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens bemerkbar. Kontaktbeschränkungen, Ausgangssperren, Schließungen von Einrichtungen des öffentlichen Lebens, entfalten in unterschiedlichen Kontexten je ganz eigene Wirkungen. Seit dem Frühjahr 2020 hat sich so auch die Lebensrealität von Millionen Familien in Deutschland gewandelt. Bekannte und bisher verlässliche Strukturen formeller und informeller Art sind buchstäblich von einem Tag auf den anderen weggebrochen, oder haben sich stark gewandelt. Ein geregelter Schulbetrieb war und ist über weite Strecken nicht gewährleistet, Kindertagesbetreuung fällt aus oder ist nur noch eingeschränkt verfügbar, familiäre Unterstützungssysteme wie z.B. die Großeltern entfallen. Hinzu kommen die Belastungen durch geänderte Rahmenbedingungen im Berufsleben wie Homeoffice, Kurzarbeit oder der komplette Ausfall der Beschäftigung wie dies bei vielen Selbständigen der Fall ist. Verbunden damit ist die Sorge um die wirtschaftliche Existenz und die Zukunft der eigenen Familie. Emotionale Unterstützungssysteme wie Freunde, Verwandte aber auch ArbeitskollegInnen fallen zwar nicht weg, aber verändern sich. Teilweise sind die AnsprechpartnerInnen den gleichen Dynamiken durch die verhängten Maßnahmen ausgesetzt und/oder nicht in der gewohnten Weise erreichbar. Viele Familien erleben sich in dieser Zeit auf sich zurückgeworfen. Verschärft werden die Erfahrungen in all jenen Familien die sich auch schon vor der Krise besonderen Belastungen gegenüber sahen – Alleinerziehende, Familien mit geringem Einkommen und/oder stark limitierten Wohnverhältnissen, Familien mit einem Angehörigen mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung u.a. Familien sehen sich gezwungen ganz eigene Wege zur Bewältigung der Situation zu suchen.

Dennoch wäre es verkehrt, die Krise ausschließlich als belastendes oder schädliches Moment zu betrachten. Viele Familien entwickeln durchaus bemerkenswerte Bewältigungsstrategien und wachsen an den Herausforderungen. Entscheidend scheint immer zu sein, auf welche Ressourcen eine Familie zurückgreifen kann, sowohl materieller Art,

aber im Blick auf Coping Strategien und/oder ideelle Überzeugungen und Werthaltungen. Gleichwohl ist es ein erheblicher Teil von Familien, der an seine Grenzen gebracht wird, oder diese sogar überschreitet – mit allen daraus folgenden Konsequenzen.

Hypothese: Viele Familien werden durch die Corona bedingten Einschränkungen an ihre Grenzen gebracht oder haben diese sogar bereits überschritten. Es wurden Erfahrungen gemacht, die es einzuordnen gilt und es werden Hilfestellungen benötigt, um auch weiterhin als Familie stark zu bleiben oder wieder zu werden.

Corona bedingte Herausforderungen an Familien



Quelle: DJI Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“, Stand 12/2020¹

Das Schaubild aus der DJI Studie (Langmeyer et al., 2020) veranschaulicht die Corona bedingten Herausforderungen denen sich Familien gegenübersehen.

Psychische Herausforderungen

Verlust einer gewohnten Tagesstruktur, Unsicherheiten im Bezug auf den Beruf und/oder die finanzielle Absicherung der Familie, Sorge um die Zukunft der Kinder (Bildungschancen usw.), Sorge um die eigene Gesundheit oder die von Angehörigen, Einsamkeit, Stress, Depression, Aggression u.v.m.

¹ Langmeyer et al., 2020

Soziale Herausforderungen

Verlust von Kontakten zu Freund*innen, Familie, Arbeitskolleg*innen, Peers usw., evtl. Verlust des Arbeitsplatzes, Kurzarbeit) sind auch soziale Herausforderungen da Arbeit weit mehr ist als nur der Erwerb des Lebensunterhaltes), Vereinsamung u.v.m.

Finanzielle Herausforderungen

Einkommenseinbußen durch Kurzarbeit oder Jobverlust, zusätzliche finanzielle Belastungen durch Organisation privater Kinderbetreuung, Kosten für FFP2 Masken, evtl. Tests um Verwandtenbesuche durchführen zu können u.v.m.

Physische Herausforderungen

Bewegungsmangel, Infektion, stressbedingte Erkrankungen oder Belastungssyndrome

Neben den materiellen Ressourcen spielen Coping-Strategien und positive Werthaltungen und Einstellungen eine maßgebliche Rolle bei der Bewältigung von Herausforderungen. Obwohl viele Familien es schaffen sich mit den Gegebenheiten zu arrangieren und teilweise sogar positive Einsichten gewinnen, scheint ein großer Teil der Familien mit der Situation überfordert zu sein. Rund 20% berichten von vermehrten, teils auch heftigen Konflikten, auch von verbaler bis hin zu körperlicher Gewalt. Je nach materiellen Ressourcen und Bildungshintergrund fühlen sich Familien mehr oder weniger überfordert und erschöpft. Als besonders belastend erlebt wird die Unsicherheit über das Andauern der Situation.

Corona bedingte Herausforderungen an Kinder

In verschiedenen Studien zur Situation von Kindern während der Corona Pandemie wurden die Auswirkungen erfasst, so in der bereits genannten Studie vom DJI (Langmeyer et al., 2020), in der so genannten Copsy Studie (Copsy = Corona+Psyche) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (Ravens-Sieberer et al., 2020; Schlack et al., 2020) und der COSMO Studie der Universität Erfurt (Gilan et al., 2020; Habersaat et al., 2020) und lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Demnach weist ein deutlicher Anteil der Kinder Symptome von Depressionen (geringe Freude, geringes Interesse, wenig Energie, Müdigkeit, Heißhunger oder geringer Appetit) und Angstsymptome (nervöses oder ängstliches Gefühl, sich sorgen usw.) auf. Jüngere Kinder zeigen einen erhöhten Stresslevel durch Rückfall in nicht altersgerechtes Verhalten, Reizbarkeit und Aggressivität, Jugendliche entwickeln vermehrt psychosomatische Symptome wie Kopfschmerzen, Übelkeit oder andere körperliche Missempfindungen. Kinder generell erleben den Verlust von Kontakt zu Gleichaltrigen (Peers) als große Belastung. Auch der Verlust des Kontaktes zu den Großeltern wird als belastend erlebt – erschwerend hinzu kommt hier, dass bewusst oder un-

bewusst die Sorge um das Leben oder die Gesundheit von Großeltern und/oder anderen Verwandten und Freunden mitschwingt. Nach Angaben der Kassenärztlichen Vereinigung zeigt eine wachsende Zahl von Kindern Verhaltensauffälligkeiten durch den anhaltenden Lockdown (ÄrzteZeitung, 2021).

Belastend erleben Kinder Konflikte zwischen den Eltern bis hin zur häuslichen Gewalt, die sich in Zeiten der Pandemie verschlimmert hat (COSMO: Seit April Steigerung der Anrufe beim Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ um 17,5 %). Aber auch das (vermutete) eigene Gewalterleben durch überforderte Eltern belastet stark.² Durch die Kontaktbeschränkungen ist es für Kinder schwer sich externen Bezugspersonen anzuvertrauen oder sich Unterstützung zu suchen.

Die Geschwisterrollen ändern sich dahingehend, dass ältere Geschwister sich vermehrt um ihre jüngeren Geschwister kümmern (müssen) und insgesamt viel mehr Zeit miteinander verbringen. Praktisch alle Studien kommen zu dem Ergebnis, dass Kinder sich deutlich weniger bewegen und vermehrt digitale Medien nutzen. Zum Teil entwickeln sie dabei auch recht kreative Ansätze und kompensieren dadurch den realen Kontaktverlust (was aber auch die technischen Möglichkeiten voraussetzt). Es bleibt bei allem aber der Fakt bestehen, dass Kinder sich weniger bewegen mit allen Konsequenzen physischer und psychischer Art.

Kinder die schon vor der Krise herausgefordert waren (Armut, psychische oder physische Herausforderungen wie bspw. ADHS, Migrationshintergrund u.v.m.) trifft die Krise viel stärker.

Corona bedingte Herausforderungen an Eltern

Der Wegfall von Betreuungsstrukturen (formell und informell) bedeutet einen erheblichen organisatorischen Aufwand und eine Neustrukturierung des Alltags. Eltern sind den Kindern gegenüber die ersten Ansprechpartner*innen wenn es darum geht die Zusammenhänge zu erklären, Ängste und Sorgen in der Familie aufzufangen und zu mindern und setzt voraus, dass sie selbst die Zusammenhänge für sich einordnen können. Eine Herausforderung besteht darin, die eigenen Sorgen im Blick auf die wirtschaftliche Existenz, die Gesundheit der Angehörigen, die Bildungschancen der Kinder usw. evtl. zurückzustellen und trotzdem für eine gute Stimmung und eine Atmosphäre der Sicherheit und Geborgenheit zu sorgen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2020). Wo sich die Kindererziehung auf mehrere Elternteile verteilt fällt dies leichter, weil man sich gegenseitig stützen kann. Festzuhalten ist außerdem, dass die gewohnten informellen Unterstützungssysteme (Freund*innen, Verwandte, Kolleg*innen) zwar nicht ganz wegfallen, aber sich doch reduzieren (aufgrund der vom Infektionsgeschehen abhängigen, behördlich veran-

² Es gibt derzeit noch keine belastbaren Zahlen für Deutschland, allerdings ist festzuhalten, dass in der Vergangenheit in Krisenzeiten oder Pandemien weltweit ein deutlicher Anstieg der Gewalt gegen Kinder zu verzeichnen war. Die Vermutung, dass dies also auch in der Corona Pandemie in Deutschland der Fall ist, liegt nahe.

lassten Einschränkungen). Auch die institutionellen Beratungs- und Hilfsangebote sind nur eingeschränkt für sie verfügbar.

Gleichwohl ist festzuhalten, dass in vielen Familien die Herausforderungen dazu führen, dass eine neue (paritätische) Aufgabenverteilung zwischen den Eltern stattfindet, die häufig als Gewinn erlebt wird. In der öffentlichen Diskussion ist jedoch meist von einem Retraditionalisierungstrend die Rede, was sich in den verschiedenen Studien jedoch nicht so deutlich abbildet (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2020). Deutlich ist, dass es ein Spannungsfeld sein kann, besonders bei Familien aus dem unteren bis mittleren Einkommensbereich.

Corona bedingte Herausforderungen an die elterliche Partnerschaft

Die Einschränkungen und veränderten Lebensbedingungen stellen auch das Leben als Paar vor große Herausforderungen. Es muss mehr Zeit aufgewendet werden um den Alltag zu organisieren, es fallen soziale Kontakte weg, die sonst als entlastend und/oder bereichernd erlebt wurden und es gibt, je nach häuslicher Situation mehr Konfliktfelder. Praktisch alle bereits zitierten Studien bestätigen, dass Partnerschaften einem erhöhten Stress unterliegen und sich Konflikte häufen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2020; Gilan et al., 2020; Habersaat et al., 2020; Schlack et al., 2020, 2020). Alle geschilderten Herausforderungen potenzieren sich in den familiären Konstellationen, die schon vor der Krise eine oder mehrere zusätzliche Herausforderungen meistern mussten. Alleinerziehende, sozial schwache Familien, Familien mit Angehörigem mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung usw. Corona führt dazu, dass die Schere zwischen bestimmten Gruppen weiter auseinanderklafft.

Fazit

Es zeigt sich, dass Familiensysteme durch die Corona Pandemie und die daraus resultierenden Einschränkungen mit Herausforderungen auf unterschiedlichsten Ebenen konfrontiert sind und diese Zeit unterschiedlich gut bewältigen können. Abhängig von ihren jeweiligen Lebensrealitäten, Ressourcen und Bedarfen sind Ökonomische und soziale Ausgangslagen dabei prägend. Familien, die schon vor der Krise zusätzlichen Belastungsfaktoren ausgesetzt waren (Alleinerziehende, Familien mit geringem Einkommen, Familien mit einem Kind mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung u.v.m.) trifft die Krise ungleich härter. Während einige Familien in der Lage sind diese Erfahrungen zu integrieren sieht sich ein großer Teil überfordert. Je länger die Ausnahmesituation andauert, desto größer wird dieser Anteil werden.

Neben der materiellen Unterstützung brauchen Familien Erholungsangebote die über reine Urlaubsangebote hinausgehen und niedrigschwellige Angebote inhaltlicher Art, die ihnen helfen persönliche und familiäre Ressourcen zu entdecken und Erfahrungen einzuordnen. Dies kann helfen die Resilienz in Familien zu fördern und diese gestärkt aus der Krise hervorgehen zu lassen. Ein geeignetes Programm könnte dazu beitragen die Grundsätze des SGB VIII, welches gerade darauf abstellt, ein an den unterschiedlichen Lebenslagen von Familien orientiertes System von beratenden und unterstützenden Leistungen zu schaffen (s.a. Dt. Verein 2013, S. 5) zu realisieren und erscheint auch zur Sicherung des Kindeswohles als geboten. Zu verorten ist ein solches Programm im Rahmen des §16 SGB VIII.

Das Programm: „Unsere Familie – gestärkt durch die Krise“

In den vorangegangenen Ausführungen wird überwiegend der Begriff der Herausforderung verwendet und nur punktuell dort, wo dies auch geboten scheint, der Begriff der Belastung. Dies beruht auf der Auffassung, dass Stressfaktoren im Leben unvermeidlich sind und nicht zwangsläufig zu einer Überforderung führen müssen. Neu, und in den Folgen noch unabsehbar, ist die Tatsache, dass nicht eine einzelne Familie sich einer Ausnahmesituation gegenüber sieht, sondern alle Familien. Es soll also nicht die beispiellose Belastung und die zunehmende Erschöpfung der Familien durch die andauernde Ausnahmesituation relativiert werden. Es geht darum Familien eine Entlastung anzubieten und gleichzeitig eine niedrigschwellige fachliche Unterstützung. Dies ist per se die zentrale Aufgabe der Familienerholung denn: „In der Sache geht es bei der Familienerholung um weit mehr als Erholung; diese ist wesentlicher Inhalt und zugleich der Rahmen für ein von Erleben, Erfahrung, Bildung, Beratung und Kommunikation inhaltlich gefülltes Leistungsangebot zur nachhaltigen Stärkung von Erziehungs- und Familienkompetenz und Familiengesundheit... Familienarbeit nach § 16 SGB VIII zielt mit Bildungs-, Beratungs- und Erholungsangeboten auf die Stärkung von Familien ab, um eine auf das Kindeswohl gerichtete Gestaltung des Familienlebens zu erleichtern sowie die Bewältigung von Übergängen entlang der Familienbiographie zu unterstützen“ (Bundesarbeitsgemeinschaft Familienerholung, 2017).

Foto: INKfoto.de



Ziel/e des Programms: „Unsere Familie – gestärkt durch die Krise“

1. Austausch ermöglichen mit anderen Familien in ähnlicher Situation (peer-to-peer)
2. Einordnung von belastenden Erfahrungen
3. Erholung
4. Resilienz in Familien fördern (orientiert an den 7 Säulen der Resilienz: Optimismus, Akzeptanz, Lösungsorientierung, Opferrolle verlassen, Verantwortung übernehmen, Zukunftsplanung, Netzwerkorientierung),

In der bereits zitierten Studie des DJI wird auf das Modell der Familienstresstheorien, einem Ansatz im Feld der Familienpsychologie zurückgegriffen.

Familienstresstheorien

Im Gegensatz zu den Phasenmodellen der Familienentwicklungstheorie erweitern Familienstresstheorien die Anzahl entwicklungsrelevanter Stressoren und beziehen auch Bewältigungsstrategien und Ressourcen mit ein. Ein Beispiel für eine Familienstresstheorie ist das doppelte ABC-X-Modell von McCubbin und Patterson (Patterson & McCubbin, 1983), das eine Weiterentwicklung des Familienkrisenmodells von Hill (Hill, 1958) darstellt. Ausgangspunkt des Modells ist ein Stressorereignis (A). Dieses steht in Wechselwirkung mit den Krisenbewältigungsressourcen (B) der Familie und der Bedeutung, die dem Ereignis von der Familie zugeschrieben wird (C). Die Wechselwirkung zwischen A, B und C kann eine familiäre Krise (X) erzeugen. Die Krise kann zu einer Kumulation von Stressoren führen, die von der Familie eine erneute Einschätzung ihrer Krisensituation und Bewältigungsmöglichkeiten erfordert. Die erneute Einschätzung der Situation sowie die Frage nach alten und neuen Ressourcen bestimmen das konkrete Bewältigungsverhalten der Familie.

Je nachdem wie ein Stressereignis von der Familie subjektiv bewertet wird, folgt daraus, ob es als Herausforderung oder als Belastung wahrgenommen wird (Schneewind, 2010). (<https://de.wikipedia.org/wiki/Familienpsychologie>, abgerufen am 01.02.2021)

Aufbauend auf diesem Konzept erscheint es in der durch die Corona Pandemie bedingten Ausnahmesituation wichtig, Familien unterstützend zu begleiten um vorhandene Ressourcen zu entdecken, Coping-Strategien zu entwickeln aber auch um belastende Erfahrungen einzuordnen. Aus der Resilienzforschung wissen wir, dass Resilienz lernbar ist (Werner, 1992).

3 Insbesondere Väter sind durch Aktivitäten besser erreichbar als durch klassische Gesprächssettings (Behringer et al 2019)

Methodik

Familien wird eine einwöchige, begleitete Auszeit in einer Familienferienstätte angeboten. In dieser Zeit gibt es verschiedene Angebote:

- ✗ Erholungseinheiten und von der Familienferienstätte vorbereitete gemeinsame Aktivitäten in denen das Erleben im Vordergrund steht.³
- ✗ Eltern-Gruppengespräche, die von gesprächs-/familientherapeutisch ausgebildeten Fachleuten begleitet werden. An diesen Gesprächen nehmen ausschließlich die Eltern teil mit dem Ziel des Erfahrungsaustausches und dem Erleben, dass andere Eltern ähnliche Situationen erleben und wie diese damit umgehen.
- ✗ Kinder-Gruppengespräche, die von ausgebildeten Fachkräften begleitet werden. Die Herangehensweise wird auf die Kinder abgestimmt und soll kreative Methoden zum Einsatz bringen.
- ✗ Einzelgespräche nur auf Wunsch

Familienferienstätten – Orte für Familien

Mit der flächendeckenden Etablierung von Familienferienstätten in den Nachkriegsjahren wurden Orte geschaffen, die den besonderen Bedürfnissen von Familien gerecht werden. Der Ausbau dieser Infrastruktur wurde nach der Wende im Jahr 1989 fortgeführt, so dass Familienferienstätten in allen Bundesländern präsent sind und eine hervorragende Grundlage bieten für ein bundesweites Programm. Seit 1991 gehören die Angebote der gemeinnützigen Familienfreizeit und -erholung (und damit auch die Familienferienstätten) in den Leistungskatalog der Kinder- und Jugendhilfe als „allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie“ (§ 16 Abs. 2 SGB VIII).

Familienferienstätten sind weit mehr, als ein optimales Raumangebot für Familien. Durch ihre große Erfahrung mit dieser Zielgruppe sind die Abläufe und die inhaltlichen Angebote so gestaltet, dass sie Familien einen als anspruchsfrei erlebten Raum der Entspannung und Erholung bieten, der aber stets verbunden ist mit Angeboten der Bildung und des informellen Lernens, der Kommunikation und der Selbsterfahrung.

Personal

Die meisten Familienferienstätten oder Anbieter von Familienbildung werden nicht in der Lage sein, fachlich qualifizierte Personalressourcen für ein solches Programm anzubieten. Denkbar sind folgende Modelle:

- × Kooperation mit z.B. Erziehungs- und Lebensberatungsstellen
- × Einsatz von Fachkräften auf Honorarbasis
- × Kooperation mit teilstationären und/oder stationären Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe (Fachdienste)
- × U.a.

Das eingesetzte Fachpersonal muss zwingend über geeignete Qualifikationen verfügen. Bei Mitarbeitenden der Erziehungs- und Lebensberatung kann diese vorausgesetzt werden, alle anderen sollten Nachweise über ihre Qualifikation erbringen. Eine anerkannte Ausbildung als Berater*in (z.B. systemische Familientherapie, Gestalttherapie, Gesprächstherapie).

Kinderbetreuung / Homeschooling

Je nachdem zu welcher Zeit das Programm angeboten wird, muss eine schulische Unterstützung organisiert werden. Die Kinder brauchen Ansprechpartner die mögliche Fragen qualifiziert beantworten können. Denkbar sind hier Pädagog*innen im Ruhestand, Studierende u.a. Man könnte sich an dem Konzept der Schulen für Kranke orientieren. Ein leistungsfähiger Internetzugang sollte vorhanden sein.

Die Familienferienstätte organisiert ein Kinderprogramm, das sich an erlebnispädagogischen Grundsätzen orientiert und dabei das jeweilige Alter der Zielgruppe berücksichtigt. Gleichwohl sollten den Kindern fachlich begleitete Gesprächsangebote die mit kreativen Herangehensweisen auf die Besonderheiten von Kindern eingehen gemacht werden.

Zeitraum

Das Angebot sollte an den Standorten mehrfach durchgeführt werden um möglichst viele Familien zu erreichen. Als Zeitraum kommen nicht nur die Ferienzeiten in Frage, da davon auszugehen ist, dass auf längere Sicht kein verlässlicher Schulbetrieb gewährleistet werden kann. Da davon auszugehen ist, dass die Auswirkungen der langanhaltenden Ausnahmesituation auf Familien mit Kindern auch längerfristig bemerkbar sein werden, sollte das Programm auf mindestens zwei Jahre angelegt werden.

Hygieneregeln

Familienferienstätten verfügen durchwegs über ein großzügiges Raumangebot, so dass die Abstandsregeln gut einzuhalten sind wenn man die Zahl der teilnehmenden Familien

begrenzt. Weniger als sechs teilnehmende Familien ist nicht empfehlenswert um die erforderliche Dynamik zu gewährleisten. Jede Einrichtung verfügt über ein schlüssiges und auf die individuellen Gegebenheiten abgestimmtes Hygienekonzept.

Kosten

Um allen Familien, unabhängig von Einkommen oder materieller Situation einen niedrighschwelligem Zugang zu ermöglichen sollte das Angebot für die Familien vorzugsweise kostenfrei sein. Sollte dies nicht möglich sein, wäre beispielsweise an einen Beitrag der sich an der häuslichen Ersparnis (Konzept aus dem Sozialrecht) orientiert zu denken. Empfohlen wird eine Woche mit 7 Tagen (6 ÜN), da dies für die Familien den größeren Erholungswert bedeutet und die Motivation der Teilnahme deutlich erhöht. Zum Vergleich der Kosten wird aber auch das Beispiel einer 5 Tage Woche berechnet.

Beispielrechnung für 7 Tage (6 ÜN/Vollpension)

2	Erwachsene	840,00 Euro
2	Kinder (7-15 Jahre)	480,00 Euro
	Zwischensumme	1.320,00 Euro
10	Familien	13.200,00 Euro
1	Fachkraft (500,0 Euro/Tag x 5 Tage)	2.500,00 Euro
	Kosten für Kinderbetreuung 100,00 Euro x 5 Tage	500,00 Euro
	Sachkosten pauschal	1.000,00 Euro
	Veranstaltung Gesamtkosten	16.700,00 Euro
	Abzüglich Eigenanteil Familien (z.B. 17,5 % d. Pensionsk.)	2.310,00 Euro
	Gesamtanteil Förderung	14.890,00 Euro

Beispielrechnung für 5 Tage (4 ÜN/Vollpension)

2	Erwachsene	560,00 Euro
2	Kinder (7-15 Jahre)	320,00 Euro
	Zwischensumme	880,00 Euro
10	Familien	8.800,00 Euro
<hr/>		
1	Fachkraft (500,00 Euro/Tag x 5 Tage)	2.500,00 Euro
	Kosten für Kinderbetreuung 100,00 Euro x 5 Tage	500,00 Euro
	Materialkosten pauschal	800,00 Euro
	Veranstaltung Gesamtkosten	12.100,00 Euro
<hr/>		
	Abzüglich Eigenanteil Familien (z.B. 17,5%)	1.540,00 Euro
<hr/>		
	Gesamtanteil Förderung	11.060,00 Euro

Teilnehmende Organisationen / Anbieter

Das Konzept sollte bundesweit zur Verfügung gestellt und vorzugsweise von Anbietern der Familienerholung/Familienbildung umgesetzt werden. Denkbar ist aber auch den Kreis der Anbieter zu erweitern. So könnte es beispielsweise sein, dass eine Erziehungsberatungsstelle das Konzept umsetzen möchte und sich dafür dann ein passendes Haus sucht.

Um zu partizipieren sollten Voraussetzungen erfüllt und nachgewiesen sein.

- ✗ Ein Wochenplan, der Auskunft über die geplante Struktur der Veranstaltung gibt und Aussagen darüber enthält wie die Betreuung der Kinder (auch in schulischen Fragen) gewährleistet wird.
- ✗ Eingesetztes Fachpersonal muss seine Qualifikation nachweisen
- ✗ Sofern Kooperationen eingegangen werden ist eine von allen Beteiligten Organisationen unterzeichnete Kooperationsvereinbarung vorzulegen.
- ✗ Die Organisation sichert zu, dass für die Veranstaltung in geeigneter Weise geworben wird.
- ✗ Das Programm darf ausschließlich unter dem vereinbarten Titel z.B. „Unsere Familie – gestärkt durch die Krise“ angeboten werden.
- ✗ Es sind deutliche Hinweise auf die Förderung zu geben

Zuwendungsverfahren

Das Zuwendungsverfahren sollte über eine Organisation abgewickelt werden, die Erfahrung hat mit pädagogischen Fragestellungen. In Frage kommen hier z.B. alle Zentralstellen über die auch KJP Mittel abgerechnet werden. Aufgabe der Zentralstelle ist die Weiterleitung der Fördermittel sowie die Überprüfung der Verwendungsnachweise gegenüber dem Zuwendungsgeber.

Evaluation / Wissenschaftliche Begleitung

Ein Projekt wie das in diesem Dokument vorgeschlagene eröffnet einen Zugang zu Familien auf breitester Basis und ist deshalb unbedingt zu evaluieren. Die Evaluation ist vorzugsweise in Form einer wissenschaftlichen Begleitung anzudenken. Sollte dies nicht möglich sein, sollte zumindest die Evaluierung von einer neutralen Institution standardisiert werden.

Berlin, Januar 2021

Steuerungsgruppe der Evangelischen Familienerholung

Ursula van Lessen, Axel Nickol, Armin Jans, Wolfgang Hötzel, Peter Schmidt,
Peter Barbian mit Unterstützung von Dr. Magdalena Lenker

Literatur

- × ÄrzteZeitung. (2021). Covid-19—KBV-Chef: Lockdown belastet Kinder. <https://www.aerztezeitung.de/Politik/KBV-Chef-Lockdown-belastet-Kinder-416693.html>
- × Bundesarbeitsgemeinschaft Familienerholung (Hrsg.). (2017). Familienerholung—Ein Recht auf Förderung. Potenziale einer zeitgemässen Kinder- und Jugendhilfeleistung. Offizin Scheufele, Druck und Medien GmbH & Co. KG. <https://www.bag-familienerholung.de/wp-content/uploads/2017/05/bagfe-familienerholung-ein-recht-auf-foerderung.pdf>
- × Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2020). Familie heute. Daten. Fakten. Trends. Familienreport 2020 (1. Aufl.). MKL Druck GmbH & Co.KG. <https://www.bmfsfj.de/blob/163108/edcf52db42aa6bc27683f797f16a350e/familienreport-2020-familie-heute-daten-fakten-trends-data.pdf>
- × Gilan, D., Röthke, N., Blessin, M., Kunzler, A., Stoffers-Winterling, J., Müssig, M., Yuen, K. S. L., Tüscher, O., Thrul, J., Kreuter, F., Sprengholz, P., Betsch, C., Stieglitz, R. D., & Lieb, K. (2020). Psychomorbidity, resilience, and exacerbating and protective factors during the SARS-CoV-2-pandemic. Deutsches Aerzteblatt Online. <https://doi.org/10.3238/arztebl.2020.0625>
- × Habersaat, K. B., Betsch, C., Danchin, M., Sunstein, C. R., Böhm, R., Falk, A., Brewer, N. T., Omer, S. B., Scherzer, M., Sah, S., Fischer, E. F., Scheel, A. E., Fancourt, D., Kitayama, S., Dubé, E., Leask, J., Dutta, M., MacDonald, N. E., Temkina, A., ... Butler, R. (2020). Ten considerations for effectively managing the COVID-19 transition. *Nature Human Behaviour*, 4(7), 677–687. <https://doi.org/10.1038/s41562-020-0906-x>
- × Hill, R. (1958). Generic features of families under stress. *Social Casework*, 49, 139–150.
- × Langmeyer, A., Guglhör-Rudan, A., Naab, T., Urlen, M., & Winklhofer, U. (2020). Kind sein in Zeiten von Corona. Ergebnisbericht zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/dasdji/news/2020/DJI_Kindsein_Corona_Ergebnisbericht_2020.pdf
- × Patterson, H. I., & McCubbin, J. M. (1983). The family stress process. The double ABX model of adjustment and adaptation. *Marriage and Family Review*, 6, 7–37.
- × Ravens-Sieberer, U., Otto, C., Kaman, A., Adedeji, A., Devine, J., Napp, A.-K., Erhart, M., Becker, M., Blanck-Stellmacher, U., Löffler, C., Schlack, R., & Hurrelmann,

K. (2020). Mental health and quality of life in children and adolescents during the COVID-19 pandemic—Results of the COPSy study. Deutsches Aerzteblatt Online. <https://doi.org/10.3238/arztebl.2020.0828>

× Schlack, R., Neuperdt, L., Hölling, H., De Bock, F., Ravens-Sieberer, U., Mauz, E., Wachtler, B., & Beyer, A.-K. (2020). Auswirkungen des COVID-19-Pandemiegeschehens und behördlicher Infektionsschutzmaßnahmen auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. <https://doi.org/10.25646/7173>

× Schneewind, K. A. (2010). Familienpsychologie (3., überarbeitete und erw. Aufl). Kohlhammer.

× Werner, E. (1992). The children of Kauai: Resiliency and recovery in adolescence and adulthood¹. *Journal of Adolescent Health*, 13(4), 262–268. [https://doi.org/10.1016/1054-139X\(92\)90157-7](https://doi.org/10.1016/1054-139X(92)90157-7)